

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 1 (1915)
Heft: 45

Artikel: Aufheben, nicht aufgeben
Autor: A.H.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-538922>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer-Schule

Wochenblatt der katholischen Schulvereinigungen der Schweiz.

Der „Pädagogischen Blätter“ 22. Jahrgang.

Schriftleiter des Wochenblattes:

Dr. P. Veit Gadien, Stans
Dr. Josef Scheuber, Schwyz
Dr. H. P. Baum, Baden

Beilagen zur Schweizer-Schule:

Volksschule, 24 Nummern
Mittelschule, 16 Nummern
Die Lehrerin, 12 Nummern

Geschäftsstelle der „Schweizer-Schule“: Eberle & Rickenbach, Einsiedeln.

Inhalt: Aufheben, nicht aufgeben. — Jahresbericht des katholischen Erziehungsvereins. — Schule und geistige Getränke. — Schulnachrichten aus der Schweiz. — Lehrerzimmer. — Inserate.
Beilage: Volksschule Nr. 21.

Aufheben, nicht aufgeben.

P. A. H.

Die Schulen haben schon wieder begonnen; mit den alten sind auch neue Schüler eingerückt, die wieder zuerst erkannt werden müssen, bevor man sie recht lenken und leiten kann. Dies ist aber oft gar nicht so leicht, und so braucht es schon da eine gehörige Dose Geduld.

Mit den besser Begabten ziehen auch schwächer, oft ganz schwach Begabte ein. Man wäre oft bald gesonnen, zu sagen: „Bei dem und dem sind Hopfen und Malz verloren; da ist nichts herauszubringen.“ Geduld ein wenig! nicht so schnell die Hoffnung aufgeben! gar manches unscheinbare Bäumlein birgt in sich die Kraft und den Saft, einst eine gar gute Sorte Obst zu zeitigen. Geduld! der Arzt gibt sich nicht zufrieden, daß er den Kranken sagen läßt, wo es ihm fehle; er selber fragt, ob es ihm vielleicht da oder dort noch weh tue, und so kommt er der Krankheit auf die Spur, so kann er dann den Patienten bestmöglich behandeln, ihn heilen.

Mit den gut Erzogenen kommen auch solche in die Schule, die der höchsten Wohltat, einer guten Erziehung, sich nicht ersfreuen konnten. Man kann solche schon in den ersten Stunden erkennen. Es ist da z. B. einer, der kann zur rechten Zeit nicht da sein; er kommt so auch nicht zur Kirche; es ist daheim eben keine Pünktlichkeit, und das Kirchengehen ist weder des Vaters noch der Mutter starke Seite. Man will zu den Aufgeklärten gehören, und so muß man nicht um guten Geist beten. So weiß denn der arme Junge nicht, wie er sich beim Schulgebet zu verhalten hat; er steht wohl auf dazu, weil die andern es tun; die Hände weiß er

nicht zu falten und darum auch nicht, wohin er sie halten soll. Beten kann er nicht; es wurde ihm nicht gelehrt, und vom Hören konnte er es sich auch nicht angewöhnen, denn zu Hause geht man zu und vom Tisch ohne ein rechtes Gebet. Und wer denkt in religiös so kalten Verhältnissen an den Rosenkranz? Es wäre wirklich ein Wunder, wenn das Kind eines solchen Gartens durch religiöse Ge- sinnung sich auszeichnen würde; da trifft das Sprichwort trefflich zu: „Der Apfel fällt nicht zu weit vom Baum.“

So ein Kind ist zu bedauern, so eines braucht ein volles Maß von Geduld, wie auch der Arzt bei tiefer steckenden Krankheiten größere Sorgfalt anwenden muß. Da wäre eine private liebevolle Unterweisung wohl das Beste; denn einem irrenden Schäflein muß nachgegangen, und es auf alle mögliche Weise und Wege auf die gute Weide zurückgelenkt und gelockt werden. Die Liebe prallt an einem jungen Herzen nicht so leicht ab; ja sie findet zuerst den Weg in verwilderte und verworrene Herzen. Zudem haben junge Leutchen stets Freude an lieblichen Tierchen und Dingen. Und so an ein Sternlein, an ein Vöglein, an ein Blümlein oder gar an ein unschuldiges kleines Kindlein lassen sich ungemein liebe Gespräche anknüpfen. Ja, sind die Herzen solcher jungen Menschen nicht gleich den Blumenknospen, die beim warmen Sonnenschein sich öffnen und zu Blumen sich entfalten? Gewiß, das sind noch nicht verknorpelte oder verknöcherte, das sind nur für das Gute noch nie erschlossene Herzen. Fragen, wie z. B. „Wer kann ein Blümlein schaffen?“ „Für wen singt und freut sich das Vöglein?“ „Wer zählt all die lieben Sternlein?“ „Schaut nicht ein Engel aus dem Kindesauge?“ wären noch imstande, steinerne Herzen zu rühren, aufzutauen und so für die Gnade empfänglich zu machen. Man mag mir vielleicht einwenden: „Das wäre alles schön und gut, gewiß eine süße Freude für den Erzieher; aber wenn der Knabe wieder in der kalten, religiösenlosen Lust seines Elternhauses leben muß, wird wieder bald alles verwischt und vergebens sein. Auch wäre das mehr die Aufgabe des Priesters, als des Lehrers.“ Nun, es kann sein, daß man zu Hause die guten Keime im Knabengerzen nicht nur ersticken läßt, sondern sogar ersticken macht, das wird schwerlich zu verhindern sein; aber man kann sich für sich doch still freuen, seine Pflicht getan zu haben, selber vor dem H. Gott gerechtfertigt zu sein. Und wer weiß, ob nicht bei gegebener Gelegenheit der gute Same des getreuen Sämanns im Gedächtnis des zum Verstand gekommenen Menschen noch einmal aufzutauen und gute Früchte bringen wird? Welche Freude würde nur eine derartige Erziehungsfrucht dem Erzieher bereiten vor dem ewigen Richter! Mit welcher Herzlichkeit würde dieser ihn aufnehmen, er, der einst selber sagte: „Was ihr dem geringsten meiner Brüder tut, das habt ihr mir getan!“

Dreifach ist der Schritt der Zeit:
 Zögernd kommt die Zukunft hergezogen,
 Pfeilschnell ist das Jetzt entflogen,
 Ewig still steht die Vergangenheit.

Schiller.